

Beitrag



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 19. Aug. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Den Polizei-Assessor Koppin in Berlin zum Polizeirathe in Danzig zu ernennen; und dem Maler Karl Runds zu Rom das Prädikat eines Hof-Malers beizulegen.

Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, so wie Höchsteren Kinder, die Prinzessin Louise und Marie, Königl. Hoheiten, sind nach Mustau abgereist. — Se. Durchlaucht der Fürst Otto Viktor von Schöneburg-Waldenburg, ist von Waldenburg hier angekommen.

(Versammlung zur Wiedervereinigung aller christlichen Glaubensbekenntnisse.) Heute am 19. August wird in London eine merkwürdige Versammlung stattfinden, die nichts Geringeres beabsichtigt, als Wiedervereinigung aller christlichen Glaubensbekenntnisse auf den Grund der evangelischen Heilswahrheiten.

Die Sache verhält sich folgendermaßen: Schon seit mehreren Jahren war unter den Englischen Dissenters durch die Absicht, dem Puseyismus kräftiger entgegenzutreten zu können, und vielleicht auch noch aus dem Gefühl eigener Abnahme in Folge des neuerwachten Lebens der Staatskirche, die Idee einer allgemeinen Vereinigung entstanden. Von 1843 an hatte man zu diesem Zweck mehrere Versammlungen gehalten, als im vorigen Jahre 55 Geistliche und Mitglieder der Free, United Secession, Relief Reformed Presbyterian, Original Secession und Baptist Church, einige Congregationalists mit einbegriffen, sämmtlich in Schottland, Dr. Chalmers an der Spitze, unter dem 15. August von Glasgow aus ein Schreiben an die evangelischen Kirchen von England, Wales und Irland erließen, worin sie die Mitglieder derselben zu einer Versammlung in Liverpool am 1. Oktober einluden. Als Zweck ward genannt: Vereinigung aller Kräfte des erleuchteten Protestantismus gegen die Uebergriffe des Papstthums und des Puseyismus, so wie Beförderung eines schriftgemäßen Christenthums, als Gegengewicht gegen die herrschenden skeptischen und abergläubischen Systeme, welche die Lehre vom Kreuze ausdrücklich leugnen oder unter einem Haufen von Erfindungen und Täuschungen begraben. Am anberaumten Tage kamen 216 Mitglieder aus 17 Denominationen, worunter 20 Angehörige der Englischen Hochkirche, in Liverpool zusammen und faßten im Verlauf mehrerer Sitzungen folgende Hauptbeschlüsse: Zweck des zu gründenden evangelischen Vereins ist, 1) eine innigere Verbindung unter dem zerstreuten Volke Gottes herbeizuführen, ohne Rücksicht auf die Länder und Konfessionen, denen es angehört; 2) die große Uebereinstimmung, ja wirkliche Einheit, welche unter den verschiedenen Kirchen Christi herrscht, vor aller Welt auszusprechen; endlich 3) gemeinschaftliche Maßregeln zu ergreifen, um das Christenthum zu vertheidigen und auszubreiten. Das provisorische Comité der „Evangelical Alliance“ erließ sofort eine umfassende „Adresse an Jedermann, der den Herrn Jesum treulich liebt“, und der Kampf mit den entgegenstehenden Richtungen begann. Die extremen Dissenters waren dabei dem an sich höchst lobenswerthen Unternehmen keineswegs förderlich: statt der Vereinigung aller christlichen Elemente, predigten sie vielmehr Haß gegen Papstthum und Hochkirche. Dessenungeachtet hatte die Angelegenheit einen guten Fortgang. Die Liverpool Committee hatte sich in 4 Sektionen getheilt, die in ihren betreffenden Sätzen zu London, Liverpool, Glasgow und Dublin mehrere Spezial-Versammlungen hielten, und den 13. Januar in Liverpool zusammenkamen. Man verständigte sich auf einer immer breiteren Grundlage und am 16. Januar ward in dem Amphitheater zu Liverpool ein großes Meeting gehalten. Als der Vorsitzende, gefolgt von den Geistlichen, die das Ganze leiten sollten, auf die Plattform zuging, brach ein lauter von allen Seiten wiederhallender Beifallssturm los, der in mächtiger Weise es aussprach, daß in diesem geweihten Augenblick Geistliche und Volk, Hirten und ihre Heerden als ein Körper in harmonischer Einheit handeln wollten. Dies zeigte

sich dann auch im Verlauf der Diskussionen. Schon bei der Oktober-Versammlung des vorigen Jahres, als das vorbereitende Comité die erste allgemeine dogmatische Resolution als Unionsbasis vorlegte, und eine offene Darlegung aller Schwierigkeiten, Befürchtungen und Hoffnungen gefolgt war, traten die Letztern für die Einigung immer heller hervor, und die freudigste Begeisterung ergriff alle Anwesenden. „Bacere Männer“, erzählt ein Berichterstatter, „schmolzen in Thränen, und selbst unsere Schottischen Naturen, ungewohnt öffentlich zu weinen, wichen der Gewalt des Eindrucks. Möglich, daß das Ganze fehlschlägt; aber dennoch überzeugt, daß gegenwärtig zwei Sachen zusammentreffen, als Zeichen der Zeit in der Christenheit, nämlich einerseits Sehnsucht nach Einigung und andererseits ein Drang und eine Bewegung, in den Angelegenheiten der Kirche, wodurch offenbar die Menschen für eine große Veränderung geprüft und vorbereitet werden in der Richtung nach Einigung; auf diese beiden Dinge blickend, wollen wir nicht verzagen!“

Die „kurze Darstellung von Thatsachen in Bezug auf den vorgeschlagenen evangelischen Verein“, welche das provisorische Comité im April verfaßt und seitdem in verschiedenen Sprachen in alle Welt versandt hat, enthält nachstehende Hauptpunkte: die Kirche des lebendigen Gottes ist wesentlich Eine. Alle „Gläubigen an Christum Jesum“ aus jedweder Christengemeinschaft sind, kraft ihrer Vereinigung mit ihm, auch unter einander vereint. Ihre Vereinigung ist jedoch mehr eine innerliche, als eine sichtbare. Im neuen Testament wird sie bezeichnet, und in dem Bewußtsein der Gläubigen selbst steht sie fest, aber dem Auge der Welt stellt sie sich nicht hinlänglich dar. Die Offenbarung der Einheit derer, welche in der Gemeinschaft des Evangeliums verbunden sind, war zu allen Zeiten der Gegenstand inbrünstiger Gebete der Gläubigen, wird aber gerade jetzt vielleicht ernstlicher und allgemeiner gewünscht und erstrebt, als je zuvor. Dahin suchte auch die zu Liverpool gehaltene Versammlung zu wirken. Die Konferenz freute sich der Uebereinstimmung, welche unter dem Volke Gottes wesentlich besteht, war aber ebenso überzeugt, daß die Entfremdung unter Christen, in Folge untergeordneter Meinungsverschiedenheiten, eines der größten Uebel in der Kirche Christi und ein Haupthinderniß des Wachstums des Evangeliums gewesen ist. Indem die Konferenz die Vorbereitung eines vollständigen und förmlichen Dokuments über diesen Gegenstand sich vorbehielt, erschien ihr zur Zeit der Erklärung ausreichend, daß nur Solche zu der bevorstehenden Versammlung eingeladen werden sollten, welche das, was man unter „Evangelischen Ansichten“ zu verstehen pflegt, festhalten und bekennen in so wichtigen Lehrgegenständen, als die folgenden sind: 1) die göttliche Eingebung, Autorität und völlige Genügsamkeit der h. Schrift; 2) die Einheit der Gottheit und die Dreieinigkeit der Personen in derselben; 3) die gänzliche Verderbtheit der menschlichen Natur in Folge des Sündenfalls; 4) die Fleischwerdung des Sohnes Gottes und sein Werk zur Veröhnung der sündigen Menschheit; 5) die Rechtfertigung des Sünders allein durch den Glauben; 6) das Werk des h. Geistes in der Bekehrung und Heiligung des Sünders; 7) das Recht und die Pflicht des Einzelnen, die h. Schrift auszulegen; 8) die göttliche Einsetzung des christlichen Predigamtes, so wie der Sakramente der Taufe und des Abendmahls und ihrer bleibenden Geltung. Die Konferenz ist bei Ausführung des gegenwärtigen Versuchs der unbedenklichen und einmüthigen Ansicht gewesen, daß von Seiten derer, welche an demselben Theil nehmen, weder ein Aufgeben ihrer eigenen, noch ein Anerkennen anderer Meinungen über Punkte, in denen sie von einander abweichen, gefordert und erwartet werden kann; daß es vielmehr Allen, nach wie vor, freistehen soll, in gebührender Milde und brüderlicher Liebe an ihren Meinungen zu halten und dieselben zu vertreten. Ferner daß irgend ein zu bildender Verein nur als ein Bund zwischen christlichen Individuen, und nicht zwischen Konfessionen und Verzweigungen der Kirche anzusehen ist. Es war das gegenseitige ernstliche Begehren der Anwesenden, in Zukunft in ihrer Handlungsweise und besonders in der Benutzung der Presse alle Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrei, Lästerung sammt aller Bosheit sorgfältig zu vermeiden. In allen den Dingen aber, in welchen sie noch von einander abweichen, wollen sie sich bemühen, unter einander freundlich und herzlich zu sein, Einer den Andern in Liebe zu ertragen, und

wollen überall danach streben, in der Liebe zu wandeln, gleichwie Christus sie geliebt hat.

Auf diese Grundlage hin wird die am 19. d. M. in London zusammentretende Versammlung berathen. Man erwartet, daß die Berathungen, mit Einschluß der Andachtsübungen und etwaigen öffentlichen Versammlungen, 8—10 Tage dauern werden. Mittlerweile hat das Comité Einladungen zu der Theilnahme an der Konferenz auch ins Ausland ergehen lassen. Um daran Theil zu nehmen, muß man Mitglied einer der vier Abtheilungen des provisorischen Komites sein. Fremde werden als korrespondirende Mitglieder in die Londoner Abtheilung aufgenommen. Als der eigentliche Gegenstand der Berathung wird genannt: das Aussprechen der Einheit, welche zwischen allen wahrhaften Christen besteht.

Hofprediger Eybow und Professor Sack wollen der Einladung Folge leisten. Auch sollte von Seiten des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten, dem ausdrücklichen Wunsche des Komites gemäß, Professor Tholuck gleichfalls nach London abreisen. Mein nächster Brief wird die Punkte bezeichnen, über welche berathen werden sollte.

Berlin. — Die Generalsynode hat, wie bereits gemeldet, vor Kurzem ihre Verhandlungen über die Symbolfrage beendet. Die Beschlüsse, welche sie in dieser wichtigen Angelegenheit gefaßt hat, werden einen eben so bedeutenden als glücklichen Einfluß auf die fernere Gestaltung unserer kirchlichen Verhältnisse ausüben. Die Synode hat mit überwiegender Mehrheit die ordinatorische Verpflichtung der Geistlichen auf die Symbole und Bekenntnisschriften verworfen, und es der subjectiven Ueberzeugung der ersteren überlassen, inwieweit sie dieselben zur Basis ihrer Lehre machen wollen. Es ist diese Entscheidung um so anerkannterwerth, als die große Mehrzahl ihrer Mitglieder zu entschieden orthodoxen Ansichten sich bekennen, und dieselben also den Beweis hoher Unparteilichkeit und vorurtheilsfreier Würdigung selbst entgegenstehender Meinungen gegeben haben. Zudem auf der einen Seite der so vielfach angegriffene Symbolzwang aufgehoben ist, so ist doch jede aggressive Polemik der Geistlichen auf die Symbole untersagt, weil der Glaube eines großen Theils der protestantischen Gemeinden in ihnen seine Wurzel habe. Was der Entscheidung der Majorität ein noch höheres Gewicht verleiht, ist der Umstand, daß mit ihr die meisten Vertreter der theologischen Facultäten, worunter Namen von hohem Ruf in der theologischen Wissenschaft, gestimmt haben, nämlich Julius Müller aus Halle, Vogt aus Greifswald, Dörner aus Königsberg, Sack und Nisch aus Bonn, während sich auf Seite der Minderheit nur Twoisten aus Berlin befand. Einer der entschiedensten und eifrigsten Vorkämpfer der letzteren, welche übrigens bei der Abstimmung aus nicht mehr als 17 Stimmen bestand, war der Professor Stahl. — Der von Berlin nach Potsdam auf der Eisenbahn errichtete Electro-Telegraph wird wohl nicht weiter fortgeführt werden, weil es sich immer mehr herausstellt, daß Witterungs-Einflüsse, besonders aber Gewitter, störend auf dergleichen Telegraphen wirken. — Der Bau der Berlin-Hamburger Eisenbahn geht mit raschen Schritten seiner Vollendung entgegen. Wer im Frühjahr die Stelle des hiesigen Bahnhofes gesehen, staunt mit Recht die weit ausgedehnten Baulichkeiten an, die wie mit einem Zauberstrich dem wenig vortheilhaften Terrain erwachsen. Schon liegen die Schienen bis in den Bahnhof hinein, und die Lokomotive ist eine sehr geschäftige Mitarbeiterin für die Herbeischaffung des entfernten Materials. Heute werden hier die ersten Actien der Berlin-Hamburger Eisenbahn emittirt. — Das städtische Gas-Erleuchtungs-wesen schreitet auch rüstig vorwärts. Das Legen der Gaskröhren, welche der Länge nach über 14 Meilen betragen, wird in diesen Tagen vollendet. — Wie wenig hier im Allgemeinen die Existenz der praktischen Aerzte gesichert ist, ergiebt sich schon daraus, daß Berlin bei einer Bevölkerung von 350,000 Seelen gegen 500 Aerzte besitzt, mithin auf je 700 Einwohner ein Arzt kommt.

Berlin den 17. Aug. Der neue General-Postmeister v. Schaper, wird seine Amtswohnung erst am 1. Oktober hier beziehen, bis dahin dieselbe noch im Besitze der Erben des verstorbenen Staats-Ministers v. Nagler bleibt. Man glaubt, daß Herr v. Schaper sein Amt, welches bis jetzt der General-Postdirektor Herr Schmückert verwaltet, erst um diese Zeit antreten werde. — Viele hiesige Juristen haben sich nach der Rheinprovinz begeben, um daselbst das öffentliche und mündliche Verfahren in Criminalsachen, welches am 1. Oktober theilweise auch beim Kammergericht und dem Kriminalgericht zu Berlin eingeführt wird, genau kennen zu lernen.

Berlin. — Zu den für das Kriegswesen so interessanten neuen Erfindungen, deren diese Blätter unlängst erwähnten, gesellt sich nun noch die einer hier zur Berechnung der Schnelligkeit der Kanonenkugeln erfundenen Uhr. Das Zifferblatt ist in 1000 Theile getheilt, über dasselbe bewegt sich ein haardünner Zeiger in einer Sekunde hinweg, und zwar so, daß er jeden Augenblick in Bewegung gesetzt und wieder angehalten werden kann. Da jedoch, wenn dies durch Menschenhand geschehen soll, Unrichtigkeiten unvermeidlich wären, so ist durch einen galvanischen Drath eine Verbindung zwischen dem Geschütz, der Zielscheibe und der Uhr hergestellt. Die Kugel hebt durch eine sehr sinnreiche Vorrichtung beim Verlassen des Geschützes den Zeiger aus und beim Einschlagen derselbe in die Scheibe wird mittelst des galvanischen Stromes der Zeiger wieder angehalten; die Schnelligkeit, mit welcher sich dieser Strom bewegt, ist bei der Entfernung der Zielscheibe (1500 Schritte) fast null.

Reisen. — Ein in Nr. 175, der Schles. Ztg. von hier erschienener Artikel bedarf einer gänzlichen Widerlegung, weil in demselben von einem Ereignisse ge-

sprochen wird, welches hier gar nicht vorgekommen ist und es scheint daher, als sei jener Correspondent falsch unterrichtet gewesen. — Die Frau Fürstin S — spendet ihre Wohlthaten den hilfsbedürftigen Armen jeder Confession (die jüdischen Armen nicht ausgenommen) und jedes Standes in gleichem Maße, z. B. sind in diesem Jahre zwei protestantische Mädchen nach ausländischen Bädern auf Kosten dieser hohen Frau geschickt worden und gegenwärtig legt dieselbe in der Stadt Reisen aus eignen Mitteln ein Hospital für hilfsbedürftige arme Kranke jeder Confession an; ja es sind sogar mehrere Kinder armer protestantischer Eltern aufzuweisen, die sie entweder erziehen oder Professionen erlernen läßt, ohne daß denselben Anträge obiger Art, wie in Nr. 175, der Schles. Ztg. erwähnt, gemacht worden wären. Ueberhaupt wird es wohl wenige Städtchen geben, wo ein solches friedliches Zusammenleben und eine solche gegenseitige Annäherung der verschiedenen Glaubensgenossen stattfindet, wie hier, wovon sich ein Jeder am besten an Ort und Stelle überzeugen würde.

Bonn den 12. August. (Köln. Ztg.) Der Artikel der Düss. Ztg. über die Vorfälle, welche in der Nacht vom 4ten auf den 5ten d. Mts. auf unserm Marktplatz stattgehabt, enthält so viel Unrichtiges, einer Mißdeutung Fähiges, daß eine Berichtigung am Orte sein wird. So ungeseklich und tumultuarisch der Akt auch war, haben sich doch nicht 300, kaum 100 Studierende daran betheiligt, und der größte Theil nur durch andauernde Anwesenheit. Gesekliche Folgsamkeit haben die Behörden freilich nicht gleich gefunden, aber weder ist der Universitätsrichter „verlezt“, noch der Rektor „unsanft berührt“ worden. Die Vorsicht gebot der Militärsbehörde alle.dings, die Wache um einige Mann zu verstärken, aber es ist nicht dahin gekommen, die bewaffnete Macht zu requiriren, vielmehr hatte friedliches, aber ernstes Zureden doch noch zu rechter Zeit den Erfolg, die Aufgeregten zur Ruhe und zum Auseinandergehen zu vermögen.

Köln. — (Barm. u. Düss. Ztg.) Am Montag (10ten d.) Abend fand eine Versammlung der Mitglieder der Bürgerschuß-Wache statt, auch viele Mitglieder der Compagnien, welche sich am Tage vorher für aufgelöst erklärt hatten, fanden sich ein. Gegen eine Auflösung erklärte man sich fast einstimmig. Wenn gleich anerkannt wurde, daß von einem äußern Wirken vorerst keine Rede sei, so wurde doch in Betracht gezogen, daß andere Aufgaben, welche sich die Bürgerwache gestellt habe, noch nicht gelöst seien; dazu gehören: die nähere Ermittlung der Vorkommnisse, so wie die Sendung einer Deputation nach Berlin. In Betreff der letztern wurden mehrere Herren beauftragt, sich mit dem Stadtrath in Verbindung zu setzen, damit die Deputation von beiden Körpern gemeinschaftlich ausgehe.

Köln. — Unsere „Kölnische Zeitung“ enthält eine Kritik der neuen Kriminal-Reform, der zufolge die neue Verordnung in den Anlagen, die gegen Beamte erhoben werden möcht, nicht anstreichend sein soll; wegen Amtsverbrechen darf nämlich eine Untersuchung ohne Erlaubniß der Amtsvorgesetzten nicht eingeleitet werden. Diese Erlaubniß wird schwerlich ertheilt werden, wenn es ja vorkommen sollte, daß der Beamte im Auftrage oder im Geiste seiner Vorgesetzten sich eine Nichtbefolgung oder Verletzung der Geseke hat zu Schulden kommen lassen; es giebt hohe Staatsbeamte, wohin die Minister und die übrigen Chefs der Centralstellen zu rechnen sind, welche eigentlich gar keine Amtsvorgesetzten haben, da der König, von dem sie unmittelbar ressortiren, in keinem amtlichen Verhältnisse zu ihnen steht, vielmehr ihr Gebieter ist. Dieser Fall hätte schon der theoretischen Vollendung wegen vorgesehen werden sollen. Eben so wenig ist in der neuen Verordnung bestimmt, wie es dann zu halten sei, und wem die Entscheidung zustehe, wenn gegen den Staatsanwalt selbst wegen Amtsverbrechens eine Kriminal-Anklage erhoben werden sollte.

Am 9ten Abends, bei der Nachtrimeß, sah man hier die Soldaten an der Hauptwache weit in die Straße vorgetreten und mit den Bürgern in freundlicher Unterhaltung. Man hatte nämlich vorzugsweise geborene Kölner auf die Wache gesendet, eine Maßregel, die eine günstige Wirkung machte, und bewies, daß man den Bürgern Vertrauen schenkt.

Ausland.

Deutschland.

Holstein. — In dem Schlosse zu Plön werden neue Einrichtungen und Verschönerungen vorgenommen, indem Se. Majestät der König von Dänemark im nächsten Monate dort erwartet wird. — Die Stellvertreter des Abgeordneten für Rendsburg und des Herrn Kohwer in Holstorf werden der an sie ergangenen Einberufung nicht Folge leisten.

Vom Rhein. — Schon früher war das Gerücht verbreitet, der Herzog von Nassau habe sich um die Hand der Großfürstin Katharina, der jüngern Schwester seiner verstorbenen Gemahlin, beworben, aber die Erlaubniß zu dieser Vermählung sei, als dem Gebrauch der Griechischen Kirche zuwider, vom Chef der heil. Synode, d. h. dem Kaiser von Rußland, verweigert worden. Jetzt heißt es, der Kaiser werde nun doch die Erlaubniß zu dieser Vermählung geben. Die Großfürstin Katharina ist am 28. August 1827 geboren.

(Rh. u. Mos.-Ztg.) Die Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Kronprinzen von Württemberg, hat in ganz Württemberg, abgesehen von der persönlich liebenswürdigen Erscheinung der Großfürstin Olga, sehr wenig Sympathie gefunden, und diese Familienrücksichten selbst haben diese Stimmung nicht gemildert. Deutsche und Französische Berichte haben gemeldet, wie die Ausstattung der jungen Kronprinzessin Olga von Württemberg glänzend ausgefallen. Im englischen Pa-

last zu St. Petersburg waren kostbare Stoffe, glänzendes Silberzeug, Diamanten, Brillanten, anderes Edelgestein in Menge vorhanden. Bei ihrer Trauung am 13. in der Kapelle des Schlosses von Peterhof trug die junge Fürstin ein in Paris gefertigtes, silbergesticktes Atlaskleid. Die 40,000 Dufaten Nadelgeld, welche der Kaiser seiner geliebten Tochter bewilligt, sind nicht die einzige Mitgift. Mittel genug, um der russischen Politik die in der öffentlichen Meinung von ganz Deutschland verlorene Sympathie durch praktische, gesellschaftliche, diplomatische und persönliche Einflüsse auch in Württemberg wieder zu kultiviren und einzubürgern. Hoffen wir, zum Wohle Deutschlands, daß diese Versuche scheitern werden an dem gesunden Sinne des Landes und an der klaren Einsicht der Patrioten.

Heidelberg den 12. August. Die deutsch-katholische Bewegung geht hier mächtig fort, die hiesige Gemeinde zählt 562 Seelen, die im angrenzenden Wiblingen 135, ebenso in Heppenheim u. Dr. Brugger ist endlich als Geistlicher definitiv angestellt und bezieht 800 Fl. Gehalt.

Karlsruhe den 12. August. Heute wird in der zweiten Kammer der Bericht des Abgeordneten Rindeschwender wegen der Deutsch-Katholiken zur Verhandlung kommen. Das Interesse an der Sache ist außerordentlich groß, besonders seitdem die rechte Seite der zweiten Kammer die sonderbare Demonstration gemacht, um eine Debatte über den Gegenstand unmöglich zu machen. Man bemerkt selbst ernstliche Störungen, indem sich das Gerücht verbreitet hat, daß Fanatiker auf der Gallerie Lärm erregen und dadurch einen Beschluß hervorrufen wollten, durch welchen die öffentliche Sitzung zu einer geheimen verwandelt wird.

Karlsruhe. — In der Sitzung der zweiten Kammer vom 13. August wurde die Diskussion über die Angelegenheit der katholischen Dissidenten fortgesetzt und nach fast zwölfstündiger Dauer (von 8 Uhr Morgens bis 9½ Uhr Abends, mit Unterbrechung von einer Stunde um Mittag) beendet. Es sprachen, außer den Regierungs-Kommissarien, Ministerial-Rath Nebelius und Geheimerath Eck, welche zwei- bis dreimal das Wort zu nehmen sich veranlaßt sahen, 18 Redner, und zwar für die Aufrechthaltung der Regierungs-Maßregel, die Abgeord. Bug, Dahmen, Kern, Knapp, Kettig, Se. Kam, Stolz, Tresurt und Ulrich, und bei der namentlichen Abstimmung wurde der Kommissions-Antrag: „die sammtlichen Beschwerde-Vorstellungen der katholischen Dissidenten zu Pforzheim u. s. w., so wie den von der Petitions-Kommission erstatteten Bericht, dem Großherzoglichen Staats-Ministerium mit dringender Empfehlung zu überweisen, damit ohne längeren Verzug den Beschwerden der Bittsteller abgeholfen und insbesondere (nach dem Antrage des Abg. Stöber) der Art. 14 des Großherzoglichen Staats-Ministerial-Rescripts vom 20. April 1846 (nach welchem die sogenannten Deutsch-Katholiken keine Ansprüche auf Wählbarkeit in die Kammern und auf Anstellung im Staatsdienst haben) sofort zurückgenommen werde“, — mit einer Mehrheit von 10 Stimmen (36 gegen 26) angenommen.

Frankreich.

Paris den 14. August. Am 16ten d. M. wird die vorbereitende Sitzung der neuen Deputirten-Kammer stattfinden und das provisorische Bureau ernannt werden. Da Herr Dupont von der Eure den ersten Sitzungen nicht beizuhören und Herr Clement vom Doubs-Departement lieber Quästor als Alters-Präsident sein will, so wird Herrn Sapey dieses Amt zufallen. Kammer-Secretaire werden die vier jüngern Deputirten, die Herren Marquis de la Guiche, Hallez Clapartède, Marquis von Castellane und Saglio. Am Tage nach der Eröffnung wird die Kammer durchs Loos in neun Büreaux zur Prüfung der Vollmachten sich theilen; in den Büreaux werden dann die Wahlakten durch Kommissionen von wenigstens drei Mitgliedern einzeln durchgegangen. Die ungestrittenen werden zuerst durch den von jedem Bureau dazu ernannten allgemeinen Berichterstatter der Kammer vorgelegt; für die streitigen Wahlen werden besondere Berichterstatter bestimmt. Nach der Prüfung der Vollmachten folgt die Wahl des Präsidenten, der vier Vice-Präsidenten und der Secretaire für die Dauer der Session und der Quästoren für die Dauer der Kammer.

Die beiden Wahlen von Korsika sind nun ebenfalls bekannt. In Ajaccio sowohl, wie in Bastia, wurde der Marschall Graf Sebastiani gewählt, und zwar in dem ersteren Wahl-Kollegium mit Stimmeneinhelligkeit, in dem letzteren mit 186 unter 190 Stimmen.

Vorgestern früh um 6 Uhr wurde Joseph Henry in einem Miethswagen, von mehreren Municipal-Gardisten begleitet, in den Tuilerieengarten an den Platz geführt, von wo er seine Pistolen abgefeuert hat. Nach sorgfältiger Untersuchung der Verlichkeit durch die Kommission des Pairshofes, die in seiner Gegenwart stattfand und zwei Stunden dauerte, wurde er ins Gefängniß zurückgebracht. Gestern wurde Henry abermals von dem Kanzler und der Untersuchungs-Kommission der Pairskammer verhört. Nach dem Journal des Débats hätte er eingestanden, eine der Pistolen wäre mit einem Stück Eisen geladen gewesen. Die Gazette des Tribunaux dagegen behauptet, Henry habe sich noch immer geweigert, zugeben, wie die Pistolen geladen gewesen. Die Entfernung der Steile, von der aus Henry geschossen, bis zum Balkon, auf welchem der König gestanden, ist gemessen worden; sie beträgt 61 Metres.

Paris den 15. August. Wegen der Eröffnung der Kammern wird der König mit seiner Familie von Eu in den Tuilerien erwartet. Gestern Nachmittag wurde die große Deputation zusammengestellt, welche Se. Majestät im Sessions-saale empfangen soll.

Ein Herr von Reichenbach ist in Algier arretirt worden, die Denunciationen haben sich aber gegen ihn als falsch bewiesen und er ist sofort wieder freigelassen worden.

Der König hat aus Anlaß des 16. Jahrestages seiner Thronbesteigung 502 Gefangenen, welche in den verschiedenen Gefängnissen ein von aufrichtiger Reue zeigendes Benehmen gezeigt haben, ihre Strafe entweder ganz oder theilweise erlassen: die Zahl derer, welche volle Begnadigung erhalten, beläuft sich auf 250. Am 9. August wurde dieser königliche Gnaden-Akt in Vollzug gesetzt.

Als den wichtigsten Gegenstand der am 17ten beginnenden kurzen Session bezeichnet das Journal des Débats die Wahl eines Präsidenten der Deputirten-Kammer. Es glaubt, es werde diese Wahl nicht auf große Schwierigkeiten stoßen, denn die Opposition könne keine Ansprüche machen, die konservative Partei werde ihre Stimmen wieder dem Präsidenten der vorigen Kammer, Herrn Sauzet, zuwenden, und Niemand von der Majorität werde wohl versuchen, eine Spaltung zu veranlassen, die doch ohne Resultat bleiben würde; Herr Sauzet sei der Kandidat der konservativen Partei, jede andere Kandidatur, welche Farbe man ihr auch zu geben sich bemühen werde, würde eine Oppositions-Kandidatur sein.

Einer Berechnung des National zufolge, sitzen in der neuen Kammer über 200 öffentliche Beamte, worunter 32 Offiziere der Landarmee, nämlich 2 Marschälle, 16 Generale, 11 Obersten und Oberst-Lieutenants, 1 Capitain und 2 Militair-Intendanten.

Die Presse, welche das Panier einer zugleich progressiven und konservativen Partei aufpflanzt, indem sie nämlich dem Ministerium vorwirft, es wolle nur erhalten, nicht aber auch fortschreiten, stellt als die von ihr gemeinten Fortschritte unter anderen folgende Verordnungen: Annahme eines Systems, wobei die Aristokratie des Verdienstes überwoge und keine Klasse zum Nachtheil einer andern ein Uebergewicht geltend machen dürfte; Reform der Bürokratie; richtigere Anwendung der Prinzipien der Staats-Oekonomie; Revision des Steuersystems nach dem Grundsatz, daß eine Steuer, die das Land bereichere, gut sei, während diejenige schlecht sei, durch die das Land verarme; Freiheit des öffentlichen Unterrichts und Verbesserung des jetzigen Unterrichts-Systems; Tilgung des Pauperismus und bessere Vertheilung der Arbeit; Reduktion des Heeres; Reform des Gefängniß-Systems; allmähliche Herabsetzung der Zinsen der öffentlichen Schuld und Aufhebung des Tilgungs-Fonds. Dies und noch anderes soll Herr Guizot, zwar bescheiden, aber gewissenhaft mit Hilfe seiner Majorität nach und nach vollbringen, damit Frankreich seine Flügel frei entfalten könne.

Ein anonymes Schreiben hat den Polizei-Präsidenten benachrichtigt, daß eine Bande von Uebelthätern den Plan gefaßt habe, eine genau bezeichnete Strecke der Eisenbahn von Orleans zu unterminiren, so daß bei dem ersten darüber gehenden Zuge die Bahn einsinken und die fürchterlichste Katastrophe erfolgen müsse. Der Polizei-Präsident hat diese Anzeige sogleich der Verwaltung der Orleans-Eisenbahn mitgetheilt; man hat Nachsuchungen und Nachgrabungen angestellt, aber bis jetzt noch nichts gefunden, was die obige Anzeige bestätigte.

Der Courier français sagt, das Gerücht bestätige sich, daß der Bey von Tunis in Europa eine Anleihe von 25 Millionen Fr. erheben wolle; zwei große Häuser in London und Paris hätten dem Bey bereits vortheilhafte Anerbietungen gemacht. Den größten Theil dieses Kapitals soll der Bey zur Anschaffung einer Marine verwenden wollen.

Großbritannien und Irland.

London den 13. August. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses brachte Lord Beaumont die Krakauer Ereignisse zur Sprache und stellte den Antrag auf Vorlegung der zwischen England einerseits und Oesterreich, Rußland und Preußen andererseits über diesen Gegenstand gepflogenen Korrespondenz. Die Erörterung, welche darauf folgte, und an welcher der Marquis von Lansdowne, der Herzog von Wellington und Lord Kinaird Theil nahmen, hatte weiter kein anderes Resultat, als daß die verlangten Papiere vorgelegt wurden. Zu Anfang der Sitzung hatte der Herzog von Wellington die Gelegenheit der Vorlegung mehrerer Petitionen gegen die Prügelstrafe wahrgenommen, um das Verfahren des vielfach getadelten Obersten des 7ten Husaren-Regiments völlig zu rechtfertigen, zugleich aber sich selbst dahin auszusprechen, daß er von jeher für Ermäßigung der Prügelstrafe gewesen sei und noch die Zeit zu erleben hoffe, wo diese Strafe ganz abgeschafft werde. — Die Verhandlungen des Unterhauses boten nichts von Interesse.

Die Times, denen man, als dem vermuthlichen Hauptorgan des neuen Ministeriums, jetzt eine besondere Bedeutung beizulegen geneigt ist, enthalten heute einen kurzen, gegen die Angaben der Augsburger Allgemeinen Zeitung über die im Januar d. J. erfolgte mehrerwähnte Mission des Baron Billing von Paris nach London gerichteten Artikel. Nach der Angabe des Augsburger Blattes sollte die, bekanntlich die Schleswig-Holsteinsche Frage betreffende, Mission fehlgeschlagen sein, weil Lord Aberdeen sich geweigert habe, Ansichten Gehör zu geben, welche den eventuellen Ansprüchen des Hauses Holstein-Gottorp (Rußlands) auf die 1767 und 1773 an Dänemark abgetretenen Theile Holsteins widersprechen. Die Times erklären diese Behauptung für falsch. Kein Britischer Minister, sagen sie, möge er nun Lord Aberdeen oder Lord Palmerston sein, könne dazu verleitet werden, die widersinnigen (preposterous) Ansprüche Rußlands auf irgend einen Theil des Herzogthums Holsteins zuzulassen. Lord Aberdeen habe gewiß die Sendung des Baron Billing ihrem vollen Werthe nach zu würdigen gewußt, als einen Beweis der wohlverkannten, gleichmäßigen Interessen Frankreichs und Englands in der Ostsee, und wenn er derselben vielleicht nicht die volle Aufmerksamkeit geschenkt habe, wie unter andern Umständen geschehen wäre, so erkläre sich dies aus seiner damals unsicheren Amtstellung. Sie (die Times) wiederholen aber zuversichtlich, daß in diesem Punkte England und Frankreich nicht

einen Augenblick verschiedener Ansicht gewesen seien, und rechnen mit Sicherheit darauf, daß auch Lord Palmerston die Wichtigkeit des Zweckes, der durch die vereinten Bestrebungen Englands, Frankreichs und Oesterreichs erreicht werden soll, erkannt habe und eine derartige Regulirung der in Frage stehenden Angelegenheiten zu bewirken suchen werde, daß sie das europäische Gleichgewicht, die Unabhängigkeit der Dänischen Krone und die legitimen Rechte aller ihrer Unterthanen ohne Unterschied sicherstelle.

Am 7. konnte auf der Eisenbahn nach Gloucester großes Unglück geschehen. Als der Zug eben die Station Windsor verlassen hatte, spürten die Personen in einem Wagen zweiter Klasse Brandgeruch und bald sahen sie auch die Decke in Flammen. Ihr furchtbares Geschrei brachte es dahin, daß man sie vernahm, den Zug anhält und das Feuer löscht; indeß war der Wagen doch in einen solchen Zustand gerathen, daß er auf der nächsten Station zurückbleiben mußte.

Ueber die Indischen Zustände schreibt heute der *Globe* Folgendes: „Nach den letzten Berichten aus India ist Gefahr eines neuen Aufstandes und neuer Unruhe im Pendschab vorhanden. Das Fort Kongra hat sich ergeben, allein das Fort Kutla hält sich noch gegen uns, und es scheint, daß viele Seikhs-Häuptlinge, unzufrieden mit dem jetzigen Zustande der Dinge, sich schon erhoben haben. Die Regierung von Lahore, gegen die Sir H. Hardinge so viel Nachsicht übte, ist nicht im Stande, die Soldateska zu bewältigen und wird wegen ihrer großen Nachgiebigkeit verachtet. Dulip Singh ist natürlich eine bloße Puppe in den Händen der Königin und ihres Buhlen Lall Singh, die undankbar genug sind, sich unzufrieden über die Anwesenheit der Britischen Streitkräfte zu äußern, obgleich es ganz klar, daß, zögen sich unsere Truppen zurück, ihre Autorität augenblicklich in nichts zerfallen würde. Außer diesen inneren Unruhen ist die Möglichkeit vorhanden, daß ein Krieg zwischen Lahore und Ghulab Singh wegen Grenzstreitigkeiten ausbräche. Alle diese Ursachen würden bald zu einem Zustand im Pendschab führen, der unsere Intervention nöthig machen wird, und wir dürften dann gezwungen sein, eine entschiedenere Rolle zu spielen und stärkere Maßregeln als bisher zu treffen.“ Der *Globe* behauptet, daß es nothwendig gewesen wäre, einen stärkeren Monarchen auf den Thron von Lahore zu setzen und noch energisichere Maßregeln zu fassen und das jetzige Gouvernement unter Britischen Schutz zu stellen. Ghulab Singh wäre wohl besser dafür geeignet gewesen, in Lahore zu herrschen — er kenne die Macht der Engländer, die er eher zu gewinnen als zu reizen suchen wird.

Belgien.

Brüssel den 13. August. Heute Mittag versammelt sich die Repräsentanten-Kammer; Herr Heinrich von Brouckere wird aber wohl erst morgen seinen Bericht über den Holländischen Vertrag abstaten. Die Diskussion dürfte, wie man glaubt, nicht lange dauern und die Annahme bald erfolgen.

Die liberale Wahlgesellschaft der „Alliance“ hat einstimmig den Beschluß gefaßt, den liberalen Kongreß auf November wieder zusammenberufen; Zweck desselben soll sein, die Maßregeln zu berathen, um den Erfolg der nächsten Wahlen zu sichern und zu dem Ende die liberale Presse zu organisiren, wie die dazu nöthigen Gelder zusammenzubringen seien und alle anderen Maßnahmen zu bestimmen, welche zum Triumph der liberalen Ideen geeignet oder nothwendig erscheinen möchten.

Russland.

Odessa den 5. August. (L. Z.) Die endliche Eröffnung einer neuen Wasser-Verbindung mit Odessa ist ein auch für den Ausfuhrhandel des Königreichs Sachsen wichtiges Ereigniß. Die bedeutenden Waarensendungen, welche Odessa aus dem Innern von Deutschland empfängt, wurden bisher gewöhnlich mit den Donau Dampfschiffen von Wien in 7 Tagen bis Galatz in der Moldau geführt, mußten aber dann in Ermangelung directer Schiffsgelegenheit den Umweg über Konstantinopel mit den Dampfschiffen des Oesterreichischen Lloyd machen, um mittelst der Dampfschifflinie zwischen jenem Plage und Odessa dahin befördert zu werden. Am 13/25. Juni d. J. hat nun ein Kaiserl. Russisches Dampfschiff die directe Verbindung mit Galatz, sowohl für Güter als Passagiere eröffnet und wird in seinen Fahrten, welche hinauf 30, herunter 20 Stunden dauern, mit Berührung von Koni und Ismail an der Donau, zweimal monatlich, bis auf Weiteres fortfahren.

Schweiz.

Luzern. — Man hat eine neue Methode erfunden, um liberale Bürger strafrechtlich belangen zu können. Der Postbote bringt einem ein Paket mit verbotteneu Druckschriften, die Polizei folgt dem Postboten auf dem Fuße nach, und erappt natürlich den Bürger, der nicht weiß, woher die Schriften kommen, und sie neugierig besteht, beim Durchlesen derselben. So erging es jüngst dem Bierbrauer Muggli in Sursee. — Von dem Fürsprech Anton Schnyder werden 16,000 Frk., von dem Alt-Stadtmann Berchtold ebenfalls 16,000 Frk. und von Julius Salzmann 12,000 Frk. als Loskaufsumme gefordert. Damit sollen sie aber von der Strafe nicht befreit, sondern nur von der Kostenbezahlung entledigt sein. — Seit einigen Tagen befindet sich neben gewöhnlichen Wachtposten eine Anzahl Nobelgardisten im Zeughaufe. — Für die Bekehrung des Papstes, dessen Handeln zu freisinnig erscheint, werden hier und da Gebete angestellt.

Der Jubel, den die Annahme der Berner Verfassung allenthalben verbreitete, ging weit über die Grenzen des Cantons. Auf dem Pilatus und dem Rigi, also selbst in den ultramontanen Cantonen, sah man am 21. Juli Freudenfeuer auslobern. Auf dem Weissenstein bei Solothurn zählte man deren bei 200. Die Hoffnungen aller liberalen Schweizer stehen auf Bern, das mit neuen

Kräften aus der Krisis hervorgegangen ist, in der es sich befunden hat. Man erwartet, daß die neue Regierung dieses Cantons in der eidesgenössischen Politik eine entschiedene Richtung einschlagen werde.

Italien.

Rom den 6. Aug. In den letzten Tagen sind mehrere Maßregeln beschlossen worden: Zunächst soll das Saute Ufficio (das sich in den Händen des Dominikaner Ordens befindet), ohne seinem allerdings keinesweges zu tadelnden Zweck als eine Art Sittengericht zu nahe treten zu wollen, eine bei weitem mildere, dem Geiste der Zeit und den herrschenden Ansichten entsprechende Form erhalten. Die früher bereits berührte Idee der Einziehung einer Anzahl von Klöstern und der Verwendung von deren Gebäuden zu anderen Zwecken wird ebenfalls jetzt ins Leben treten; es ist beschlossen, daß jedes Mönchs- oder Nonnen-Kloster, in welchem sich nicht über 12 eingekleidete Personen befinden, aufgehoben und die darin befindlichen Mitglieder in anderen hiesigen Klöstern ihres Ordens untergebracht werden sollen. Die Gebäude sollen alsdann auf Kosten des Governos zweckmäßig ausgebaut und als bequeme Wohnungen für einen sehr billigen Zins an Arme hiesiger Stadt vermietet werden, indem wegen der außerordentlichen durch die Menge von Fremden herbeigeführten Theuerung der Miethe oft zahlreiche, aus Vater, Mutter, Söhnen und Töchtern bestehende Familien in einem einzigen elenden engen Gemache beisammen liegen, was eben so nachtheilig auf die Gesundheit wie auf die Sittlichkeit wirken muß.

Rom und Neapel wimmeln gegenwärtig von Spanischen Geistlichen, unter denen sich allerdings mehrere tüchtige und durch Humanität und Gelehrsamkeit höchst ausgezeichnete Männer befinden, deren bei weitem größte Anzahl aber aus Leuten des gewöhnlichsten Schlags besteht, die als Anhänger der Karlisten-Partei ihr Vaterland verlassen haben und nach Rom gewandert sind, wo sie unter der vorigen Regierung nach einer äußerst nachsichtsvollen Prüfung in den gewöhnlichsten religiösen Begriffen sofort für tüchtig zum Priesteramte erklärt wurden und ohne weitere Umstände die nöthigen Weihen erhielten. Diese Leute, denen es natürlich an aller und jeder für ihren wichtigen Stand nöthigen Bildung fehlt, haben über alle Dinge, die über ihren höchst beschränkten Horizont gehen, die irrigsten und konfusesten Begriffe. So sind sie z. B. heftig gegen das Amnestie-Edict Sr. Heil. eingenommen und behaupten, daß die beseligenden Folgen des Glaubens bloß innerhalb der strengen Grenzen und unter dem „wohlthätigen Einflusse“ einer despotischen Regierung das Volk wahrhaft beglücken könne. Um nun die Kirche fernerhin vor solchen Eindringlingen zu bewahren, hat Se. Heiligkeit verfügt, daß künftig bloß diejenigen Spanier zu Priestern geweiht werden können, die 1) ein ausdrückliches Zeugniß ihrer Fähigkeit und Tüchtigkeit von ihrem Bischof aus Spanien mitbringen und 2) nach dessen Einreichung sich einem ersten, in lateinischer Sprache abzuhaltenden strengen Examen über die ganze theologische Wissenschaft bei dem hiesigen Bisthume unterzogen haben. In Sicilien hat sich die Regierung von diesen unruhigen Spanischen Gästen, die in die dortigen Klöster als Mönche eintraten und ebenfalls zu allerlei Zerwürfnissen Anlaß gaben, auf eine einfache Art befreit: man hat sie nämlich ohne Umstände aus den Klöstern entfernt und für ihre unverzügliche Rückreise gesorgt.

Vor einigen Tagen wurde der Herzog von S., der aus der Romagna kam, in einer Privataudienz von dem Papste empfangen, bei welcher Se. Heiligkeit unter andern die Frage an ihn richtete: „Was sagt man in der Romagna?“ — Heiliger Vater, Jedermann sieht erwartungsvoll der Wahl der neuen Staatssekretäre entgegen. — „Nun“, erwiderte der Papst, „die Wahl wird in kurzem stattfinden, aber es bedarf noch einiger Ueberlegung, um diejenigen Männer auszuwählen, die es verstehen, unsere Pläne gut auszuführen und unsere Ideen zu verwirklichen. Wir wollen uns nicht Volksthümlichkeit durch Aufopferung der hohen Interessen der Kirche und des Staates erbetteln. Wir streben nicht dahin, daß das Volk die Pferde an unserm Wagen ausspanne, sondern daß es eintritt, wenn wir dahin geschieden sind, Ursache haben möge, unser Andenken zu ehren.“ Diese wenigen Worte charakterisiren den Papst Pius den Neunten vortreflich.

Rom den 7. August. Am 4. d. hielt, (wie bereits erwähnt) der Preussische Gesandte, Kammerherr von Uedom, seinen feierlichen Aufzug nach dem Quirinal, wo er die Ehre hatte, dem heiligen Vater sein Beglaubigungs-Schreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister zu überreichen. Auch übergab derselbe das Glückwunschk-Schreiben seines Monarchen als Antwort auf die Anzeige der Thronbesteigung Sr. Heiligkeit. Nach dieser Audienz, welcher auch Baron von Caniz als bisheriger Geschäftsträger beiwohnte, machte der Gesandte seinen Besuch bei dem Cardinal Macchi, zweiten Dekan des heiligen Kollegiums und vorgestern bei den fremden Repräsentanten.

Aus Sinigaglia berichtet man, daß dort von Corfu 25 Amnestirte eingetroffen und von den Bewohnern festlich empfangen worden sind. Sie haben den Grafen Mastai, Bruder des Papstes ersucht, ihren Dank und ihr Freugelöbniß an die Stufen des Thrones gelangen zu lassen. Von Civitavecchia trafen in diesen Tagen 79 dieser Regnadigten hier ein, die von dem Comité mit Kleidung und Geld in ihre Wohnorte befördert wurden. Auch sorgt man, daß die Unbemittelten nach ihren Fähigkeiten Beschäftigung finden.

Der Enthusiasmus der Römer für den Papst hat sich nun auch durch die Mode kundgegeben. Die Damen tragen Kleider, Hüte, Shawls und Blumen von Gelb und Weiß, den Päpstlichen Farben, die Männer Hals- und Taschentücher,

so wie künstliche Blumen und Brustnadeln, mit diesen beiden Farben. Ueberall steht man Taschen- und Halstücher mit dem Portrait, dem Wappen des Papstes, oder wie er vom Volk gezogen wird, und wiederum wie er seinen Segen ertheilt. Das Portrait des Papstes in Kupferstich, Lithographie, gezeichnet, gemalt und modellirt, ist unzähligmale gemacht und wird überall zum Verkauf ausgestellt, ohne daß die Künstler, mit sehr wenigen Ausnahmen, so glücklich waren, eine sprechende Ähnlichkeit zu Wege zu bringen.

Der Bischof von Gubbio, Giuseppe di Conti Pecci, hat in Bezug auf die Amnestie einen Hirtenbrief erlassen, welcher hier allgemein das höchste Interesse erregt und in vielen tausend Exemplaren gekauft wird; es lautet derselbe folgendermaßen:

„Die erhabenste Eigenschaft Gottes, die Milde, ist, wenn sie das Herz eines Regenten durchdringt, das sicherste Zeichen seines von Gott selbst ausgehenden Berufs zur Herrschaft über die ihm unterworfenen Völker. Lautausjubelnd hat die ganze katholische Welt bei der wunderbaren Erhebung unseres gesetzmäßigen Herrschers und Oberpriesters Pius IX. es bekannt, daß diese Wahl ein Werk des heiligen Geistes war; aber der glänzendste Zug der Herrschermilde, womit er heute den Anfang seiner zeitlichen Regierung in den Staaten der Kirche erleuchtet, zeigt ihn uns feierlich als den Mann, den Gott selbst gesendet, um eine neue Epoche des Friedens, der Eintracht und der allgemeinen Harmonie zu beginnen. Wir Alle, die wir Kinder desselben Vaters, Gottes im Himmel sind, sind nun sämtlich von neuem innigliebende Brüder geworden, da die Milde eines Vaters auf Erden alle Herzen und alle Seelen mit dem Bande der Liebe umschlingt. Die Gnade die uns Pius IX. gewährte, ist nicht als ein besonderes Gut für die politisch Betheiligten zu betrachten, nein! sie ist ein allgemeines, und wer sich nicht darüber in tiefster Seele erfreute, der wäre ein Sohn, unwürdig eines solchen Vaters. In dem Augenblick, wo Pius IX. diese Gnade aussprach, machte er allen politischen Zwistigkeiten der Parteien, der Meinungen und Bestrebungen ein Ende, gleichwie einst Jesus Christus mit seiner allwaltenden, Alles durchbringenden Liebe bei der Verkündigung des Evangeliums alle Herzen, alle Geister, alle Generationen des Weltalls in sich vereinte. Ja die großherzig verzeihende Milde Pius' IX. mildert mit einemmale die gereizten Gemüther, sie bringt uns die Ruhe zurück und führt die Seelen ihrem natürlichen Zustande wieder zu, und sein edler Wille bringt das öffentliche und Privatwohl mit der bestehenden Ordnung in Harmonie.“

Z u r f e i.

Konstantinopel den 5. Aug. Im Laufe des gestrigen Tages erhielt der Fürst von Samos, Bogorides, in seinem Landhause zu Kurn-Tschesme ein ziemlich großes Paket, unter seiner Adresse, bei dessen Eröffnung eine heftige Explosion erfolgte. Rechts und links pfliffen die Kugeln am alten Stefanati Bei und seinem zufälliger Weise anwesenden Arzte vorbei, aber die tödtliche Absicht des Senders war verfehlt, denn außer einigen Verwundungen und unbedeutenden Brandwunden war kein Schaden angerichtet. Man sendete hierauf eiligst dem Ueberbringer des Pakets Diener nach, die ihn einholten, aber aus seinen Angaben nichts entnehmen, was auf die Entdeckung des Schuldigen führen konnte. Der Mann, der ihm (sagte der zu Abgabe des Pakets gebungene Lastträger) aufgetragen, den bewußten Pack zum Fürsten Bogorides zu tragen, sei Fränkisch gekleidet gewesen, mit einem weißen Hut auf dem Kopfe, und habe ihm befohlen, nach Vollziehung des Auftrages ans Ufer zurückzukehren, wo er ihn im Boote erwarten würde. Von einem solchen Boote fand sich natürlich keine Spur mehr.

Bermischte Nachrichten.

Posen den 20. August. In der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung wurden dem Vernehmen nach folgende Beschlüsse gefaßt:

1) In das Statut der Stadt Posen wurde die Bestimmung aufgenommen, daß 2) Die Monita des Bauinspektors gegen die Ueberlassung des Kanalbaues hinter dem finstern Thor an den Mindestfordernden wurden dadurch erledigt, daß dem betreffenden Beamten eine genaue Beaufsichtigung des beregten Baues anempfohlen ward, und daß es im Uebrigen bei der frühern Bestimmung verbleibe. 3) Statt des Herrn v. Blau, der das Amt abgelehnt, wurde Herr v. Weit im zweiten Revier zum Schiedsman gewählt. 4) Statt des Landgerichts-Raths Herrn Kaulfuß, dessen Zeit abgelaufen, wurde Herr Prof. Czwalina zum Kreis-tags-Deputirten erwählt. 5) Außer der etatsmäßigen Summe von 2160 Rthlr. wurde noch ein Zuschuß von 150 Rthlr. zur Straßenspflasterung bewilligt. 6) Den bei der Einkommensteuer verwandten Exekutoren, welche lediglich auf ihre Gebühren angewiesen sind, wurden Gratifikationen im Gesamtbetrage von 61 Rthlr. bewilligt. 7) Wie gewöhnlich, wurden auch diesmal 150 Rthlr. zur Unterstützung armer Landwehnmänner bewilligt. 8) Zur endlichen Regulirung des Cinquartirungswesens auf Grund der Höhe der Grundsteuertaren wurde eine Kommission ernannt, die im Verein mit dem Deputirten des Magistrats das Nöthige veranlassen soll. 9) Der Etat für die Stadt-Armenkasse für das Triennium von 1847 bis incl. 1849 wurde genehmigt. — Der Hauptbetrag beläuft sich auf 13,500 Rthlr., — Zuschuß aus der Kammereikasse 272 Rthlr. 10) Der Etat für die Waisenkinder-Anstalt — Hauptsumme 731 Rthlr. — wurde genehmigt. 11) Die vom Magistrat be-

antworteten Monita der Stadtverordneten in Betreff der Sparkassenrechnung pro 1845 wurden als erledigt angenommen. 12) Mittheilung der vom Magistrat übersandten Resultate der Armenunterstützung pro 1845. Die beantragte Veröffentlichung derselben wurde der Kostenersparung wegen abgelehnt. 13) Dem städtischen Registrator wurde eine Unterstützung von 30 Rthlr. bewilligt. 14) Zur Revision der Servisklassen-Rechnung pro 1845 wurde eine Kommission ernannt, ebenso 15) zur Revision der Theaterrechnung pro 1845. 16) Die eingesandte Rechtfertigung eines aus dem Kollegium der Stadtverordneten freiwillig ausgeschiedenen bisherigen Mitgliedes wurde verlesen und ad acta gelegt. 17) Endlich wurde der Beschluß gefaßt, daß, da das Bedürfnis nicht mehr vorhanden sei, die Protokolle über die Stadtverordneten-Verhandlungen in Deutscher und Polnischer Sprache zu führen, diese künftighin nur in Deutscher Sprache abgefaßt werden sollen.

(Französische Unwissenheit!) Das hätte sich Niemand träumen lassen, und Hr. Jules Janin ganz allein war die Entdeckung vorbehalten! Daß Schiller seine mondächtigen Dramen schrieb, während er als herumziehender Komödiant auf den Aftersbühnen Deutschlands paradierte, hatte uns dieser wohlbeleibte Kritiker schon gesagt, jetzt wissen wir auch aus seinem Munde, daß Werther nur ein elender Tropf war, und zwar darum: Er befand sich zur Zeit der ersten Wehen der Französischen Revolution in Frankreich, wo er ein Schüler Diderot's und der Encyclopädisten war, aber der Muth fehlte ihm, sich an den bevorstehenden großen Begebenheiten zu betheiligen, und als ein ächter Bierheld — comme un esprit de bière et de poète — geht er über den Rhein zurück, raucht seine Pfeife, oder vielmehr schmolzt wie ein Kind, und erschießt sich zuletzt gerade in dem Augenblick, wo „eine Stunde vor der Französischen Revolution“ die Deutsche Nation durch die kraftvollen Klänge seines großen Dichters Körner aus der erschlaffenden „Sentimentalität“ zu neuer Thatkraft geweckt wurde! (Was ist hier größer, die Unwissenheit, oder die Frechheit, so etwas drucken zu lassen?)

So eben ist in England die Bill zur Regulirung der Dampfschiffahrt erschienen, welche mit dem 1. Januar 1847 in Wirksamkeit treten soll. Eisene Dampfschiffe müssen in wasserdichten Abtheilungen gebaut sein und alle solche Schiffe von 100 Tonnen und darüber müssen mit Booten versehen sein. Dampfschiffe müssen immer die Steuerbordseite inne halten. Die Lords der Admiralität können Bestimmungen über die Unterhaltung von Signalfeuern feststellen und die Eigentümer der Schiffe, die nicht ihr Licht brennen lassen, sind nicht zu Entschädigungen berechtigt, falls sie, in Folge ihrer Fahrlässigkeit, Schaden nehmen. Werden Personen oder Eigenthum durch solche Saumseligkeit benachtheiligt, so sind die Führer civil und crimineel für alle Folgen solcher Unterlassung verantwortlich zu machen.

Das Englische Rettungsboot, genannt Kamptulicorn. — Dies Boot ist 24 Fuß lang, 4 Fuß tief und 12 Fuß breit, hat 26 Luftbehälter, wodurch dasselbe, in Verbindung mit der Schwimmkraft des Materials, woraus es erbaut ist, einer Komposition von Kork und Gummi, im Stande ist, 100 Personen mit Sicherheit zu transportiren. Das Fahrzeug, wenn es auch mit Seewasser augenblicklich gefüllt wird, kann nicht sinken oder leck werden, oder durch Kanonenkugeln oder Stoßen gegen Felsen zersplittert werden. Es ist nach dem berühmten Modell des Herrn Greathhead erbaut.

Ausräuchern der Weinfässer mit Muskatnuß statt des Schwefels derselben. — Statt des Schwefels der Weine, welches bekanntlich oft nachtheilig auf die Gesundheit beim Genuße der Weine wirkt, wird als ein bewährtes Erfahrmittel das Ausbrennen einer Muskatnuß im Weinfasse empfohlen. Für ein fünf- bis sechs-eimeriges Weinfäß nimmt man ein halbes Loth dieser Frucht, schneidet sie mitten durch, befestigt sie an einen Drath und hängt sie angezündet ins Faß. Der Wein, namentlich der rothe, erhält davon einen angenehmen gewürzhaften Geschmack. Die glühende Kohle muß jedoch entfernt werden, weil der Wein davon einen üblen Geruch bekommt.

Auf der untern Donaureise des Dampfschiffes Stephan zwischen Mohacs und Szekesö hat sich, wie das Siebenbürger Wochenblatt meldet, folgendes besondere Ereigniß zugetragen: „Auf dem Schiffe befanden sich zwei Araber, der ältere mag über 50 Jahre alt gewesen sein, der jüngere 36. Beide sprachen nur selten miteinander und waren gänzlich abgefordert von den übrigen Passagieren. Der Jüngere mag ein Diener oder Untergebener des Älteren gewesen sein, denn er stopfte immer dessen Pfeife, und bediente denselben. Unweit von Szekesö, wo eine Ruine sichtbar ist, erhoben sich beide von ihren Plätzen und sprangen mit Blitzgeschwindigkeit in die Donau. Das Schiff wurde gleich still gehalten und die Matrosen segelten eben so schnell nach. Der Ältere schien unter das Rad gekommen zu sein, denn nach einmaligem Emporkommen aus dem Wasser verschwand er; der Jüngere jedoch schwamm ans Ufer, entkleidete sich und zeigte einen Dolch in der Hand. Als er sah, daß die Matrosen nachkommen und ihn fangen wollen, stürzte er sich abermals in die Fluthen und schwamm wieder fort; indem er streckenweise außer dem Wasser lief, konnten die Matrosen, die sich theilten, und zu Land und zu Wasser den Unglücklichen verfolgten, nur mit Hilfe des Dampfbootes, welches dem Schwimmer auch den Weg versperrte, einzufangen. Damit er nicht einen zweiten Versuch mache, sich das Leben zu nehmen, wurde er gebunden — aber nun benahm er sich sehr ruhig, schien sich sehr zu fürchten, küßte den Umstehenden die Füße, und lispelte nur: Christ! Christ! Da keiner der Reisenden Arabisch verstand, konnte man nichts Weiteres erfahren. Im Reisepaß stand verdeutsch-

„Zwei Arabische Pilger nach Osen.“ Sie hatten sich an der Grenze an 1200 G. C. M. in Ducaten und Papieren eingewechselt, welche Summe auch noch vorgefunden wurde. Der Gerettete wurde in Baza an das Ufer gebracht und ist von da nach Zombor geschafft worden.

Ausströmungen kohlen-sauren Gases. Das interessante geologische Phänomen der unmittelbaren Ausströmung des kohlen-sauren Gases aus der Erde kommt auch in Transkaukasien vor. — In Imeretien und zwar in dem Ratschinschen Bezirke befindet sich, etwa 10 Werste von dem Dorfe Uzeri, ein Bergabhang, wo aus der Thonschicht, welche dessen oberste Decke bildet, Kohlen-säure sich in beträchtlicher Menge entwickelt. Die Bewohner jener Gegend kennen diese Erscheinung bereits sehr lange und wissen das Gas auf eigenthümliche Weise zu benutzen, indem sie die Thonschicht etwa auf 6 Zoll Tiefe durchbohren, in die so gebildeten Löcher Röhren einlassen und aus diesen das Gas mit Begierde einsaugen, dessen Einathmen, ähnlich wie der Genuß des Opiums oder spirituöser Getränke, eine berauschte Wirkung hervorbringt. Auch eilen viele Kranke dahin, um durch den Gebrauch des Gases Heilung zu finden. Vornehmlich sind es die Frauen, die mit großer Begierde den Nektar schlürfen; da sie ihm heilende Kraft gegen allerlei hysterische Leiden zuschreiben. Zu bedauern ist es, das bis jetzt weder über das Wesen dieser bemerkenswerthen Erscheinung noch auch über den Einfluß des Gases auf den menschlichen Organismus Zuverlässiges bekannt ist.

In der jetzigen Zeit der Sommerhitze und des Eises ziemt es sich wohl, denen eine dankbare Erinnerung zu widmen, deren Kunst zuerst mit kühlenden Getränken der leidenden Menschheit zu Hülfe kam. Es sind nun ungefähr zweihundert Jahre, daß man in Europa Eis ißt. Die Italiener, welche fast alle Erfrischungen erfunden haben, erbachten die kühlende Limonade unter Papst Urban VIII., die bald allgemein beliebt wurde, über alle Länder sich verbreitete und nicht weniger dazu beitrug, die Lebensweise völlig umzugestalten als der Kaffee, der ungefähr zu derselben Zeit in Genuß kam. Es entstanden Häuser, in welchen Limonade und Kaffee verkauft wurden, die Leute gingen dahin, um sich an diesen neuen Getränken zu erquicken und so war die erste Veranlassung zu dem Heraustreten der Männer und Frauen aus dem engen Familienkreise und zu dem Wirthshausleben gegeben, das von so großen Folgen in Europa gewesen ist und die neue Richtung der Zeit

bestimmt hat. Einige Zeit nach der Erfindung der Limonade erfand der Florentiner Procop in Paris das Eis, wie man es jetzt genießt; aber wird man jetzt glauben, daß die Behörde damals den Genuß des Eises nur in drei Monaten des Jahres gestattete? Erst von der Mitte des vorigen Jahrhunderts an darf Eis zu jeder Jahreszeit verkauft werden. Uebrigens wird in unsern Tagen in Paris das bisher gewöhnliche Eis durch den Granit verdrängt. Der Granit, — woher der seltsame Name kommt, wissen wir nicht, — ist übrigens nicht etwas Hartes, Festes, sondern im Gegentheil ein Eis, das weicher, schmelzender und flüssiger ist als das, welches man bis jetzt genöß. Man macht den Granit mit allen Früchten und Essenzen, sehr gern mit Champagner; der beste ist aber der Andalusische Granit mit Respalbigo-Wein, einem feurigen Spanischen Rebenblut, das die Königin Christina zuerst in die Mode brachte, nachdem es schon lange das Lieblingsgetränk ihres Fremdes Munnoz gewesen war.

Handels-Bericht aus Stettin vom 17. Aug. Getreide. Weizen ist seit Freitag etwas, doch nicht wesentlich billiger gekauft worden, 127/28 Pfd. gelber Märk. zu 57 Rthlr., 131/32 Pfd. Vorpomm. zu 60 Rthlr. Wie man aus Vorpommern hört, fällt dort die Weizen-Ernde, namentlich hinsichtlich der Qualität, sehr wenig befriedigend aus. Man glaubt, daß nur wenig von dem dortigen neuen Weizen über 125 Pfund wiegen, ein Theil desselben aber noch leichter seyn werde. Mit Roggen ist es hier fest geblieben, in loco zu 51 Rthlr. gehalten; per August 50 Rthlr., Sept./Okt. 47 Rthlr., per Frühjahr 1847 zu 44½ à 45 Rthlr. zuletzt bezahlt und unter dem schwerlich anzukommen. Gerste, große bleibt fehlend, für kleine 31 Rthlr. gefordert. Hafer in Mittel-Qualität zu 27 Rthlr. erlassen. Erbsen, alte vom Boden 48 à 52 Rthlr. nominell.

Landmarkt vom 15. August:

	Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.
Zufuhren	5	12	16	16	1/2 Wisp.
Preise	56 à 60	50 à 52	32 1/2 à 34	20 à 24	44 à 46 Rthlr.

Winter-Rapps auf 64 à 66 Rthlr., Rübsen auf 62 Rthlr. gehalten, zu welchen Preisen aber keine Kauflust.
Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 17 — 16 3/4. Es ist neuerdings knapper mit dem Artikel und aus zweiter Hand bereits 16 1/2 verlangt.
Rüböl ist neuerdings etwas billiger, in loco zu 9 1/2 Rthlr.; per Sept./Oktbr. zu 9 1/2 Rthlr. gekauft.

Stadttheater zu Posen.

Freitag den 21. August: Norma, große Oper in 4 Akten von Bellini. (Norma: Mad. Schröder-Devrient, K. S. Hof-Opernsängerin.)

Sonntag den 23. August: Romeo und Julie. (Romeo: Mad. Schröder-Devrient, K. S. Hof-Opernsängerin.)

Bei Carl W. Lork in Leipzig erschien so eben und ist bei **C. S. Mittler in Posen** zu haben:

Volksausgabe
der
Geschichte
Friedrich's des Großen
von
Franz Kugler.
Zweite verbesserte Auflage.



Mit dem Portrait Friedrich's des Großen, gez. von Schadow, gest. von Zeichel.
27 Bog. Med.-8. eleg. geh. Preis 1 Thlr.
Wenn Kugler's Geschichte Friedrich's des Großen schon in der illustrierten Ausgabe sich der allgemeinsten Theilnahme erfreute, und gleich bei ihrem ersten Erscheinen von allen Stimmen als ein ächtes deutsches Volksbuch begrüßt wurde, so dürfte dieselbe in der hier angekündigten wohlfeilen Ausgabe um so eher die allgemeinste Verbreitung unter allen Ständen finden.

Bekanntmachung.

- Es werden in
- a) dem Dorfe Korhtnica, Kreises Krotoszyn, eine Regulirung gutherrlich-bäuerlicher Verhältnisse und eine Separation,
 - b) dem Dorfe Ligotta, Kreises Krotoszyn, desgleichen wie vor,
 - c) den Königlichen Wirsiger Forsten, Kreises Wirsitz, eine Weideabfindung,

- d) dem Königlichen Muczynner Gesträuche, Kreises Schubin, eine Weideabfindung,
- e) der Stadt Filehne, Kreises Czarnikau, eine Separation,
- f) dem Dorfe Eichfelde, Kreises Wirsitz, eine Regulirung gutherrlich-bäuerlicher Verhältnisse und eine Separation der Höfeländereien und der Negbruchwiesen,
- g) dem Dorfe Dsiek, Kreises Wirsitz, desgleichen wie vor,

in unserm Ressort bearbeitet.
Alle etwanige unbekannt Interessenten dieser Angelegenheiten werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf den 10ten Oktober c Vormittags 11 Uhr hierselbst in unserm Partheizimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Gabler zur Wahrnehmung ihrer Gerechtfame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verlegung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 27. Juli 1846.
Königl. Preussische General-Kommission für das Großherzogthum Posen.

Eine Herrschaft im Großherzogthum Posen,

mit gutem Ackerland, schönen Wiesen, bedeutenden, am schiffbaren Strome belegenen Forst, guten Wirthschafts- und Wohngebäuden und sonstigen vortheilhaften Anlagen, wird mit einem baaren Angeld von 60, 80 und erforderlichen Falls 100,000 Rthlr. gesucht. Verkäufer wollen Adressen mit genauen Anschlägen unter der Chiffre B. v. F. G. an die Zeitungsexpedition von W. Decker & Comp. in Posen franco einsenden.

In meinem Hause St. Martin No. 82. ist eine Wohnung von 4 auch 5 Stuben, nebst Küche, Keller, Stallung und besonderen eingeschlossenen Garten, vom 1sten Oktober an billig zu vermieten.

Carl Scholz.

In dem Hause Gerberstraße No. 19. ist im 2. Stock 1 Zimmer nebst Kofen von Michaeli ab zu vermieten.

Ein schönes Berliner Pianoforte sehr billig zu verkaufen, Neuestraße No. 4. bei Schmidt & Müller.

So eben erhielt ich eine neue Sendung der besten und bekanntesten Dampf-Chokoladen nebst Racabout des Arabes von Th. Hildebrandt & Sohn aus Berlin, und verkaufe dieselben in meinem Laden Bronckerstraße zum Fabrikpreise.
Daniel Falbe, jetzt C. A. Schirmacher.

Das am 16ten d. M. unbenutzte Vogelschießen wird am 23ten d. M. früh 6 Uhr auf dem hiesigen Schießhause fortgesetzt, und Nachmittags um 4 Uhr erfolgt die Prämienvertheilung für die Damen und Kinder.

Die Vorsteher der Posener Schützengilde und Bürger-Ressource.

Börse von Berlin.

Den 18. August 1846.	Zins-	Preus. Cour
	Fuss.	Brief. Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	95 1/2
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	87 1/2
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 1/2	94 1/2
Berliner Stadt-Obligationen . . .	3 1/2	97
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 1/2	94 1/2
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	102 1/2
dito	3 1/2	93 1/2
Ostpreussische dito	3 1/2	96 1/2
Pommersche dito	3 1/2	97 1/2
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 1/2	97 1/2
Schlesische dito	3 1/2	97 1/2
dito v. Staat. g. Lt. B.	3 1/2	—
Friedrichsd'or	—	13 7/8
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. .	—	11 1/2
Disconto	—	4 1/2
Actien.		
Potsd.-Magdeb.	4	98 1/2
dto. Oblig. Lit. A.	4	95 1/2
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	112
dto. Prior. Oblig.	4	97 1/2
Düss. Elb. Eisenbahn	—	110 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	96
Rhein. Eisenbahn	—	92
dto. Prior. Oblig.	4	95 1/2
dto. vom Staat garant.	3 1/2	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . .	4	—
do. Prior.-Obl.	4	—
do. Lt. B.	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A und B.	—	112 1/2
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	113 1/2
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—
dto. Prior. Oblig.	4	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	94 1/2
do. Priorität	4	96
do. Priorität	5	100 1/2
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb. . . .	4	—
do. Priorität	4 1/2	—
Wilh.-B. (C.O.)	4	—
Berlin-Hamburger	4	99 1/2